

Erzbischof Hans-Josef Becker

Predigt vom Sonntagsgottesdienst aus St. Johannes-Baptist in Neheim

am 25.02.2018

Liebe Schwestern und Brüder hier in der Kirche, liebe Mitfeiernden zu Hause! „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“ Für mich enthält dieses Wort aus dem Römerbrief, das wir gerade in der zweiten Lesung gehört haben, eine ungeheure Kraft. Ich kenne und bewundere viele Menschen, die mit diesem Wort als Motto durchs Leben gegangen sind. Die Zusage Gottes stärkt und schenkt Vertrauen, egal, wie groß die Widrigkeiten auch sein mögen. Ein solcher Mensch war auch der katholische Priester Franz Stock. Im Jahr 1904 wurde er hier in Neheim geboren. Und in dieser Kirche, in der er getauft wurde, feierte er nach seiner Priesterweihe im Jahr 1932 das erste Mal die Heilige Messe. Franz Stock war ein Mensch, der in Frankreich verliebt war, damals nichts Alltägliches. Bereits einen Teil seines Studiums hatte er in Paris verbracht, als erster deutscher Theologiestudent seit dem Mittelalter. Und schon zu Schulzeiten setzte er sich für die Völkerverständigung ein, insbesondere für eine wachsende Verbindung der deutschen und der französischen Jugend.

Als im Jahr 1934 ein Seelsorger für die deutschen Katholiken in Paris gesucht wurde, war Franz Stock der gemachte Mann dafür. Er blieb es auch, als die Zeiten dunkler wurden und zur alltäglichen Seelsorgsarbeit die Hilfe für politische Flüchtlinge dazukam. Nach einer kurzen Unterbrechung, in der er in Deutschland Dienst tat, kehrte Stock mitten im Zweiten Weltkrieg nach Paris zurück: Als Standortpfarrer begann er seine intensive, aufreibende Tätigkeit in den Pariser Wehrmachtsgefängnissen. Dort betreute er über vier Jahre lang die französischen Häftlinge, tröstete die Angehörigen und begleitete die zum Tode Verurteilten auf ihrem letzten Weg. Zahlreiche bewegende Zeugnisse Überlebender, Bücher und Filme dokumentieren den aufopferungsvollen Dienst Franz Stocks an den ungerecht Verurteilten und deren Familien. Seine Menschlichkeit und sein Zugehen auf andere, ohne Rücksicht auf die eigenen Bedürfnisse und Kräfte und oft mit hoher Risikobereitschaft, wurden allseits geschätzt. Nicht von ungefähr bezeichneten ihn die Franzosen voller Hochachtung als „Seelsorger der Hölle“ oder „Erzengel in der Hölle“. Von außen wird man wohl nie ermessen können, was Abbé Stock in den Jahren 1941 bis 1944 auf sich genommen hat. Mit tiefem Gottvertrauen hat er seine ihn mitunter quälende Berufung als Priester Jesu Christi gelebt. So ist er zu einem lichtvollen Symbol der Hoffnung und des Trostes für Hunderte von Todgeweihten und deren Angehörigen in den dunkelsten Stunden ihres Lebens geworden. Das ist ein bewegendes Lebens- und Glaubenszeugnis!

Seinen segensreichen Dienst in Frankreich konnte Franz Stock nach der deutschen Kapitulation trotz seiner angeschlagenen Gesundheit als Leiter des Priesterseminars hinter Stacheldraht in Chartres fortsetzen. Unter heute unvorstellbaren Bedingungen führte er im Verlauf seiner zweijährigen Tätigkeit nahezu eintausend kriegsgefangene

Dozenten, Priester, Brüder und Seminaristen aus Deutschland und Österreich zusammen. Er inspirierte sie, praktische und moralische Verantwortung für den inneren Wiederaufbau Deutschlands zu übernehmen. Auch hier folgte er seiner Berufung, „der Welt“, wie er selbst sagte, nach dem Grauen des Krieges „die Botschaft von Freiheit und Frieden, Heil und Liebe zu bringen“. Dieses im Zeichen der Hoffnung stehende Profil seines priesterlichen Dienstes wird der damalige Nuntius in Frankreich, Kardinal Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., im Blick gehabt haben, als er beim Begräbnis Franz Stocks am 28. Februar 1948 feststellte: „Abbé Franz Stock – das ist kein Name – das ist ein Programm!“

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Mitfeiernde! „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“ Aus der Kraft dieser Zusage konnte der Priester Franz Stock Wege der Versöhnung ebnen und beschreiten. Bis heute wirkt sein Lebensvorbild fort. Gestern vor genau 70 Jahren ist er völlig entkräftet in Paris gestorben. Bereits im Januar dieses Jahres erinnerte der französische Staatspräsident Emanuel Macron in einer Ansprache an ihn, der so viel für die Annäherung von Deutschen und Franzosen getan habe. Und wir sind voller Hoffnung, den Diener Gottes Franz Stock bald als Seligen der Kirche offiziell verehren zu dürfen.

„Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“ Menschen, die so leben, braucht auch unsere Zeit. Es ist unsere Aufgabe als Christen, die Nähe Gottes zu suchen und unseren Mitmenschen seine Liebe in Wort und Tat zu bezeugen. Dabei sind wir nicht allein gelassen. Der Herr selbst begleitet uns und lässt uns so zu Mitarbeitern des Evangeliums werden. Amen.